

Transkript

Folge 24 „Aus Regierungskreisen — der Podcast der Bundesregierung“

[Musik]

Thema: Digitale Identitäten

Gast: Markus Richter, Staatssekretär im Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat sowie Beauftragter der Bundesregierung für Informationstechnik

[Sven Siebert, Moderator] Hallo, willkommen zu „Aus Regierungskreisen — dem Podcast der Bundesregierung“. Ich bin Sven Siebert. Ich bin Gastgeber dieses Podcasts und heute habe ich schon zum zweiten Mal Markus Richter zu Gast, den Chief Information Officer der Bundesregierung. Markus Richter ist Staatssekretär im Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat. Und als CIO – als Chief Information Officer – ist er der Regierungsbeauftragte für Informationstechnik. Er ist promovierter Jurist, war vor dem Wechsel ins Ministerium Vizepräsident des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge. Guten Tag, Herr Richter.

[Markus Richter, Gast] Hallo, Herr Siebert.

[Siebert] Herr Richter, das letzte Mal haben wir uns hier vor einem Jahr über Digitalisierung in der Corona-Krise unterhalten. Heute unterhalten wir uns wieder über Digitalisierung, aber vielleicht nicht ganz so krisenbezogen wie damals. Es geht heute um digitale Identitäten. Vielleicht klären wir erst einmal, was das eigentlich ist.

[Richter] Na ja, wir kennen es ja aus der analogen Welt, wenn man das so sagen darf. Dort haben wir unseren Personalausweis. Mit dem können wir uns identifizieren. Das heißt, ich gebe zu erkennen, wer ich bin und belege das auch. Und wir brauchen genau sowas auch in der digitalen Welt, denn wir erleben ja alle, wie viele Leistungen digitalisiert werden, ob das im privaten Umfeld ist oder auch im Verwaltungskontext. Und da muss ja auch zweifelsfrei klar sein: Wer ist das eigentlich, der übers Internet etwas kaufen will, etwas beziehen will? Und dafür brauchen wir digitale Identitäten.

[Siebert] Was ist denn die Vorstellung, wie die Welt aussieht, wenn wir alle diese digitalen Identitäten nutzen können? Was können wir dann damit anfangen?

[Richter] Mit dieser Identität ist es möglich, zum Beispiel Behördengänge zu ersetzen, denn wir bauen da ja aktuell auch sehr viele Leistungen, die wir digital zur Verfügung stellen – ob das ein Bauantrag ist oder BAföG digital. Und die Bearbeitenden in den Behörden müssen ja genau wissen: Wer ist das jetzt, der mich da kontaktiert? Und dafür sind die Identitäten da. Es gibt aber — und das ist das Entscheidende — Anwendungsfälle nicht nur in der Verwaltung, sondern vor allem

auch in der Wirtschaft. Das heißt, überall dort, wo ich etwas einkaufe, gehe ich heute schon selbstverständlich mit digitalen Identitäten um, nutze dafür vielleicht Angebote von Firmen, um mich dort ausweisen zu können und dann einzukaufen – vielleicht meine Kreditkartennummern oder andere Identitätsmerkmale. Und das Ziel des Ganzen ist es, dass wir im Grunde genommen etwas schaffen, das frei von wirtschaftlichen Interessen ist, so wie der Personalausweis, wie der Reisepass. Dass wir [...] im digitalen Kontext, im Internet [etwas haben], wo ich sicher sein kann, dass meine Daten auch sicher aufgehoben sind und nicht für wirtschaftliche Zwecke — ich sage mal — missbraucht werden oder genutzt werden.

[Siebert] Und wenn wir jetzt mal zur Anwendung kommen, ganz konkret, also zum Beispiel im Verwaltungshandeln. Wozu kann ich meine digitale Identität verwenden?

[Richter] Also zum Beispiel, wenn ich im Bereich der Rentenversicherung meine Auskunft haben will oder wenn ich etwas beantrage, vor Ort, zu Hause, dann ist es ja bisher erforderlich gewesen, dass [ich] in ganz vielen dieser Fälle tatsächlich ins Bürgeramt gehe und dort etwas beantrage. Und das ersetzen wir. Wir haben [uns] eine Ambition [...] gesetzt, dass, bis zum Ende des nächsten Jahres, die relevanten Leistungen digital zur Verfügung stehen. Aber dieses Identitätenthema ist das wichtigste Digitalisierungsvorhaben der Bundesregierung, weil im Grunde genommen diese Identität — dass wir die im Internet zweifelsfrei klarstellen und haben — [...] die Grundvoraussetzung [ist], damit ich all diese verschiedenen digitalen Lösungen nutzen kann. Und eins kann man auch sagen: Wir werden [...] mit der Verwaltungsdigitalisierung [nicht erfolgreich sein], wenn wir es [...] mit der digitalen Identität [alleine machen]. Denn Menschen nutzen diese Verwaltungsleistung viel zu selten – vielleicht ein-, zweimal im Jahr im Durchschnitt. Und Unternehmen nutzen sie schon viel häufiger. Aber wenn ich wirklich möchte, dass diese Identität, [verbunden] mit einer App [...], die ich mir runterlade, dann tatsächlich auch genutzt wird, dann muss ich mehr Anwendungsfälle kreieren. Und deswegen ist es wichtig, dass wir einen gemeinsamen Schulterschluss mit der Wirtschaft machen. Die Bundeskanzlerin hat ja selber die Wirtschaftsvertreter bereits zum zweiten Mal eingeladen. Wir arbeiten ganz eng [bei der Realisierung dieser Identitäten] mit denen zusammen [...]. Die Staatsministerin für Digitalisierung hat das aufgegriffen, treibt das mit voran. Und was mir ganz wichtig ist, [ist], dass wir dabei nicht immer nur [versuchen], das große Rad [...] zu drehen, sondern kleine Schritte [zu] gehen und jetzt diese Zukunft Wirklichkeit werden [zu] lassen. Und deswegen freue ich mich, dass wir auch schon konkrete Anwendungsfälle realisiert haben.

[Siebert] Ich komme da jetzt gleich noch mal drauf, nur, sozusagen, einmal ganz kurz zur Klarstellung: Mein Personalausweis, der hat doch schon diese sogenannte eID-Funktion und ich kann ihn doch theoretisch schon benutzen, um mich also auch online bei Behörden zu identifizieren, oder?

[Richter] Absolut, so ist es. Und ehrlich gesagt, das machen auch immer mehr Menschen, gerade in der jetzigen Situation. Denn der Personalausweis — jeder

Personalausweis hat heute diese Funktion. Und ich brauche mir nur die AusweisApp2 runterladen, die kriege ich in jedem App Store und kann damit dann mit meinem Personalausweis direkt loslegen. Ich brauche keine Auslesegeräte mehr oder sonstige Dinge, sondern es reicht einfach der Personalausweis und diese App auf dem Smartphone. Und dann kann ich den Personalausweis einmal gegen das Handy halten, dran halten, es macht einmal „Ping“ sozusagen und die App liest dann die Daten aus und kann sie unmittelbar im digitalen Kontext verwenden. Und wir haben auch einen Nutzerkonto Bund. Das ist übrigens das modernste Nutzerkonto in Europa, was wir gebaut haben. Dort habe ich die Möglichkeit, auch Dokumente entgegenzunehmen, wieder zurückzubekommen und dort sicher abzulegen. Und wir versuchen die Usability — wie wir so schön sagen — also die Nutzerfreundlichkeit noch weiter zu erhöhen. Das heißt, im September — so ist unser Ziel — wollen wir den Personalausweis aufs Handy bekommen, [so]dass man den Personalausweis gar nicht mehr gegen das Handy halten muss, sondern dass ich direkt aus der App heraus sozusagen, ohne den Personalausweis als Karte noch nutzen zu müssen, diese Identität nutzen kann.

[Siebert] Dass der sozusagen auf dem Handy hinterlegt oder gespeichert ist, so wie heute meine BahnCard beispielsweise. Ich kann drauf tippen und mich damit ausweisen.

[Richter] Korrekt.

[Siebert] Jetzt habe ich — glaube ich — als ich meinen letzten Personalausweis bekommen habe, [...] auch so eine PIN-Nummer bekommen und die dann schön irgendwo weggelegt. Das geht wahrscheinlich anderen Hörern auch so. Die müsste man jetzt suchen und finden, um das Ding auch wirklich benutzen zu können, oder?

[Richter] Ganz ehrlich, so ist es mir auch gegangen. Und aktuell ist es noch erforderlich, dass man da aufs Bürgeramt geht und sich eine neue PIN ausstellen lässt.

[Siebert] Wenn man keine mehr hat.

[Richter] Wenn man keine — wenn man die verloren hat, vergessen hat. Und das ist noch ein bisschen aufwändig, aber wir haben gerade ein Gesetz durchbekommen sozusagen, das den Gang auf die Behörde überflüssig macht, sodass ich aus der App heraus direkt mir eine neue PIN ausstellen lassen kann. Die wird mir dann zwar am Anfang noch per Post zugeschickt, aus Sicherheitsgründen auch, aber das ist schon mal eine deutliche Vereinfachung. Und ich kann dann mit dieser PIN — die kann ich dann anschließend auch verändern. Ich kann selber eine PIN festlegen, mit der ich dann künftig in dieser App arbeite.

[Siebert] Wir waren eben schon fast an der Stelle. Sie sprachen von den Projekten, die es jetzt schon gibt, die also nicht sozusagen nur an diesen elektronischen

Personalausweis gekoppelt sind, sondern beispielsweise an eine andere Form der Identifikation. Vielleicht erklären wir das noch mal, was da das Pilotprojekt ist.

[Richter] Genau. Das Spannende ist, dass wir ja nicht nur Identitätsdaten haben wie Name, Geburtsdatum, also Daten, die wir auf dem Personalausweis auch haben, sondern es gibt ja jede Menge weitere Identitätsdaten. Zum Beispiel Zeugnisse, die über mich eine Aussage treffen oder Führerschein und andere Elemente. Und das Ziel von dem, was wir jetzt gerade bauen — das nennen wir Ökosystem der Identitäten, der elektronischen Identitäten — ist im Grunde genommen, dass wir jedem eine Wallet zur Verfügung [stellen], eine App zur Verfügung stellen ...

[Siebert] Eine elektronische Brieftasche sozusagen.

[Richter] Genau, korrekt. In der ich diese einzelnen Datenmerkmale, also den Namen als einzelnes Datum, in diese Wallet hineinlege. Ich habe dort also einen ganzen Datenkranz – wenn man so will –, der dort abgelegt ist und kann dann selber entscheiden, für welchen Anwendungsfall, für welchen Einkauf, für welche Leistung, die ich von einem Amt haben möchte, gebe ich welche Daten frei und identifiziere mich damit zweifelsfrei, sicher, sodass dann mein Gegenüber, die Behörde, das Unternehmen damit gut arbeiten kann. Das nennen wir auch Self-Sovereign Identity – das heißt Selbstsouveräne Identität. Der Mensch ist selber in der Souveränität zu entscheiden, wann gebe ich welches Datum frei. Und das ist das, was wir gerade gebaut haben und [zusammen mit der Wirtschaft] auch noch weiter ausbauen [...], weil wir damit natürlich noch mal deutlich mehr Anwendungsfälle abdecken. Aber klar ist: Der Eingangskanal in dieses Wallet ist dann auch weiterhin der Personalausweis oder der Online-Ausweis. Denn einmal an einer Stelle muss zweifelsfrei geklärt sein: Wer ist das, der jetzt über diese Wallet verfügt? Und dafür brauchen wir den Online-Ausweis. Das heißt, der wird nicht überflüssig, der wird zum integralen Bestandteil des Systems.

[Siebert] Also, wenn ich jetzt beispielsweise mein Abiturzeugnis oder sowas auf dem Rechner habe, dann kann ich das mit dieser ID sozusagen verkoppeln und dann jemandem schicken, bei dem ich mich bewerbe oder bei dem ich einen Rentennachweis brauche oder irgendwie sowas, oder?

[Richter] Korrekt. Und es werden dann nicht mehr einfach PDF-Dokumente hin- und hergeschickt, sondern wirklich das Datum selber, was gefordert ist. Und mein Gegenüber, der Empfänger, kann dann sehen: Ok, das ist auch wirklich überprüft. Das ist authentifiziert. Das ist belegt, dass das stimmt, was ich da [als] Datum bekomme. Und dafür haben wir [sozusagen] eine Hochsicherheitsumgebung gebaut [...], die wir sukzessive erweitern, um das möglich zu machen.

[Siebert] Der digitale Hotel Check-in ist jetzt das Pilotprojekt. Worum geht's da?

[Richter] Bei dem Hotel Check-in ist es ja so, dass man üblicherweise papiermäßig etwas ausfüllt, auch wieder seinen Namen und so weiter und vor allem dann auch selber unterschreibt. Und dann belegt man das noch mit seinem Personalausweis. Denn diese Anmeldung im Hotel dient auch [...] der Melderechtsverpflichtung, die auch das Hotel hat. Dieses Hotel muss sicherstellen, dass dieser Meldepflicht Genüge getan wird. So, und um diesen Vorgang jetzt zu vereinfachen, haben wir eben als ersten Anwendungsfall für dieses Identitäten-Ökosystem oder für die Wallet den Hotel Check-In jetzt gerade freigeschaltet. Und da ist es so, dass wir die Möglichkeit haben, quasi aus dieser Wallet heraus— also aus der App, die ich mir runtergeladen habe – direkt elektronisch diesen Eincheckvorgang abzubilden und damit auch den gesetzlichen Vorgaben, Anmeldeverpflichtungen, gerecht [zu werden]. Das ist ein ganz einfacher Vorgang, [verbunden] mit ein, zwei Klicks [...] auf dem Handy und das Hotel empfängt das dann entsprechend. Und wir haben jetzt in dem Piloten das so gemacht, dass wir Unternehmen angeworben haben [...], die mitmachen. Die haben das auch für ihre Beschäftigten freigeschaltet. Der große Vorteil ist, dass dort auch gleichzeitig bestätigt wird, dass das eine Dienstreise oder eine Arbeitsreise ist und dass die Rechnung dann direkt rübergeht zu dem Arbeitgeber und von dort aus dann beglichen wird. Das heißt, für den Reisenden selber ist das maximal komfortabel und eine deutliche Vereinfachung zu den vielen händischen Schritten, die bisher da erforderlich sind.

[Siebert] Das ist ja jetzt ein Pilot und da können eben die Mitarbeiter einzelner Unternehmen mitmachen und die können [das] auch nur bei bestimmten Hotels [...] nutzen, weil das Ganze ja sozusagen ein Versuch, eine große Versuchsanordnung ist. Wann können denn [alle sowas] nutzen?

[Richter] Also, aktuell ist es so, dass 40 Hotels da mitmachen, in größeren Städten wie Berlin, München, Köln, Frankfurt, Stuttgart. Wir haben die Zusagen, dass bis August 120 Hotels von drei Hotelketten da mitmachen und dann schon 50 verschiedene Städte abgebildet sind. Aktuell sind 200.000 Menschen [in der Nutzung] für dieses System freigeschaltet [...]. Also, das sind Mitarbeitende von Unternehmen wie der Bahn, Bosch, Lufthansa oder BWI und das wird weiter wachsen. Ich gehe davon aus, dass wir auf dem Ökosystem, also in dieser Wallet insgesamt, zum Jahresende 400.000 Menschen haben werden und unser Ziel ist es, im nächsten Jahr — ja, ich sag mal, wie man so schön sagt — eine Marktdurchdringung [...] von etwa 15 Prozent [zu haben]. Das heißt, natürlich werden diese ganzen Anwendungsfälle [für die Menschen] geöffnet sein [...]. Und dann kommt es darauf an, dass wir gut informieren, zusammen mit der Wirtschaft das deutlich machen. Denn wir müssen so einen bestimmten Punkt erreichen, dass viele Menschen das auch nutzen, dass es dann auch wirklichen Mehrwert stiftet und wir die Souveränität in dem Themenfeld bewahren. Denn eins ist klar: Es gibt große Unternehmen, die ein hohes Interesse haben, dieses Feld für sich alleine zu erschließen. Denn Identitätsdaten sind so mit das Wertvollste, was man auf dem Datenmarkt bekommen kann. Und vor dem Hintergrund müssen wir jetzt sehr schnell agieren und möglichst viele Menschen an das System führen.

[Siebert] Es kommt mir ein bisschen komisch vor. Wir bezahlen seit Jahren unsere Bestellungen im Netz, reservieren Hotels und Ferienwohnungen, führen Bankkonten und jetzt brauchen wir aber erst mal wieder ein Pilotprojekt. Was ist eigentlich so schwierig, was ist anders als bei einem Hotelportal und warum muss es eigentlich schnell gehen?

[Richter] Es machen sich gerade viele Firmen auf, selber etwas [...] für ihren eigenen Anwendungsbereich [zu bauen]. Oder es gibt auch Portale, die, vor die Klammer gezogen, für viele Firmen so ein Identitätensystem bauen. Dort ist natürlich ein wirtschaftliches Interesse dahinter. Man will die Daten [...] für eigene Zwecke [nutzen]. Und wenn wir jetzt nicht schnell sind und etwas aufbauen, das frei von wirtschaftlichen Interessen ist, was von allen genutzt werden kann, in der Wirtschaft, in der Verwaltung, dann laufen wir Gefahr, den Anschluss zu verpassen und die Chance zu verpassen, genau so etwas zu errichten.

[Siebert] Staatsministerin Bär sprach davon, das System sei der Auftakt für den Abbau regulatorischer Hürden. Was hat sie denn [...] mit dem Abbau regulatorischer Hürden [gemeint]?

[Richter] Ja, es gibt jetzt in diesen einzelnen Anwendungsfällen — und es werden ja weitere hinzukommen. Wir gehen davon aus, dass wir in diesem Jahr insgesamt sechs Anwendungsfälle dort auf diese Plattform [...] legen. Vielleicht auch mehr, wir werden sehen. Jedenfalls, in all diesen Fällen sind in der Regel händische Schritte erforderlich, zum Beispiel, [...] wenn ich die Echtheit eines Führerscheins [...] in bestimmten Prozessschritten [überprüfen muss]. Dann ist das immer mit händischen Schritten, Aufwänden verbunden, die Zeit kosten, die sind regulatorisch gefordert. Wir bilden diese Vorgaben faktisch alle in dieser App ab. Das heißt, wenn ich da in die Nutzung gehe und [...] über dieses Wallet meine Identität einsetze, dann passiert alles andere automatisch im Hintergrund, ohne dass ich noch groß [händisch] über diese Hürden [...] laufen muss. Natürlich sind dafür Anpassungen, Erleichterungen in Gesetzen auch erforderlich, wie das beim Hotel Check-in der Fall gewesen ist, wegen dieser Meldepflichten. Da musste einmal reguliert werden, dass auch dieser Weg [als Identifikationspunkt] anerkannt ist [...] und das vereinfacht dann in der Tat hinterher das praktische Leben.

[Siebert] Sie sprachen vorhin von einem Ökosystem digitaler Identitäten. Was ist denn „öko“ an diesem System?

[Richter] Ja, das ist im Grunde genommen, dass Effizienzen gehoben werden, dass verschiedene Anwendungsfälle auf den gleichen Kern zugreifen. Das heißt, wenn ich ein Flugticket buche oder wenn ich [...] mich ins Hotel einchecke oder wenn ich von einer Verwaltung [etwas] beantrage, dann komme ich immer wieder auf diesen einen Punkt, auf diese eine App, die ich mir auf dem Handy runtergeladen habe, auf diese eine Identität zurück. Und das ist im Grunde genommen das Ökologische dabei,

dass nicht jeder für sich das selber baut, Infrastrukturen aufsetzt, sondern hier [...] mit der modernsten Technik, die es gibt, hochsicher, einmal vor die Klammer gezogen, datenschutzrechtlich abgeprüft validiert. Das ist das Ökologische dabei.

[Siebert] Stichwort Datenschutz. Dieser Identifikationsnachweis, der soll doch jetzt auf meinem Smartphone liegen. Wie ist denn gesichert, dass der Smartphone-Hersteller beispielsweise jetzt diese Daten nicht für seine Zwecke abgreifen kann?

[Richter] Also, diese Daten liegen ausschließlich in der Wallet. Das ist eine gesicherte Umgebung auf dem Handy. Und nur dort liegen sie, nirgendwo anders. Nur ich selber entscheide, wann ich welches Datum wo hinschicke und wofür einsetze. Das ist das, was datenschutzrechtlich genau das ist, wo die Zukunft liegt. Die Daten liegen nicht bei einer Behörde, die Daten liegen nicht bei einem Unternehmen oder sonst wo, sondern nur bei mir selber in meiner gesicherten Wallet auf dem Handy. Und, natürlich, wenn ich ein Datum dann woanders hinschicke, validiere, dann will ich ja bewusst dieses Datum, aber auch nur das Datum, was dort gefordert ist, einsetzen. Das ist die Datensparsamkeit, die da zum Tragen kommt. Ich schicke nicht den ganzen Datenkranz oder so hin, sondern nur das, was gerade erforderlich ist. Und das ist aus meiner Sicht wirklich genau der Weg, wo es hinget: Dass ich eben selbst souverän diese Daten dann verwalte, einsetze und ja, genau.

[Siebert] Die wirtschaftlichen Interessen sind das eine, die staatlichen Interessen sind das andere, möglicherweise. Also, bei der Anhörung zu der Gesetzesänderung, von der schon die Rede war, hat ja beispielsweise der Experte vom Chaos Computer Club bemängelt, dass dieses Gesetz, um das es da ging, auch die zentrale Speicherung biometrischer Daten vorsieht. Ist das so? Warum ist das so? Wozu braucht man das?

[Richter] Ja, es geht letztendlich jetzt auch noch mal über das Identitätensystem hinaus. In bestimmten Situationen werden auch Lichtbilder gefordert. Zum Beispiel [...] auf dem Personalausweis ist ja auch ein Bild von uns drauf. Wenn es um Führerscheinbeantragung geht, dann sind eben gerade auch solche Lichtbilder erforderlich. Das ist ein biometrisches Datum und nach meinem Dafürhalten ist es richtig, dass dort, wo es eben gefordert ist oder auch erforderlich ist, dass auch so ein Datum mitabgelegt wird, um auch das dann einsetzen zu können. Diese Möglichkeit besteht und ist ehrlich gesagt, auch gar nicht sowas Brandneues. Das gibt es heute auch schon. Es gibt sogar gesetzliche Regelungen, die das [im elektronischen Umfeld] vorsehen [...] und insofern finde ich es richtig, dass wir das hier auch noch mal so aufgegriffen haben. Es gibt natürlich auch Hinweise, es gibt auch kritische Anmerkungen zu dem Gesetz, bei dem es ja darum geht, dass wir den Personalausweis aufs Handy bringen, um das mal vereinfacht zu sagen. Da wurde auch zum Beispiel bemängelt: „Na ja, das ist ja nur für bestimmte Handyhersteller.“

[Siebert] Genau. „Nur die teuren Handys können das.“

[Richter] „Nur die teuren Handys können das“ und so weiter. Wir haben die Kritik natürlich aufgegriffen. Wobei ich ganz ehrlich sagen muss: Nee. Wir haben bei der Pilotierung mit einem bestimmten Hersteller mal angefangen, um einfach sichtbar zu machen, dass es funktioniert. Aber unser Ziel ist es natürlich, auf alle Handys zu kommen. Und dort, wo es so eine sichere Umgebung, so ein Secure Element — wie wir sagen — ein sicheres Element nicht gibt, werden wir andere Wege nutzen, wie zum Beispiel die eSIM. Dass wir dort eben ein Sicherheitselement haben, also das wir da nutzen können. Unser Ziel ist es, [nach Möglichkeit] auf alle Handys [...] zu kommen. Klar, es gibt natürlich jetzt jenseits von Smartphones also Uralt-Handys, die dazu nicht in der Lage sein werden, aber deswegen arbeiten wir auch hybrid. Das heißt, wir schließen ja auch keinen Kanal ab oder schneiden irgendwas ab, sondern wir schaffen weitere Möglichkeiten. Und deswegen nehme ich die Kritik sicherlich ernst, aber das liegt nun mal in der Natur der Sache, dass man irgendwo anfangen muss.

[Siebert] Und funktioniert das Ganze — also, [um jetzt] [...] bei dem Beispiel des Hotel Check-Ins zu bleiben — irgendwann auch in Italien oder Frankreich?

[Richter] Absolut. Das ist eben das Ziel, dass wir das auf europäische Ebene heben. Die Europäische Kommission wird jetzt gerade [...] ihre Vorstellung zu so einem Identitätensystem [finalisieren]. Es gibt bereits Vorgaben, dass zum Beispiel unser Online-Ausweis kompatibel sein muss, zu dem, was in anderen — oder anerkannt sein muss, von anderen EU-Mitgliedstaaten und umgekehrt. Das ist heute schon so. Aber für mich ist das Entscheidende, dass wir jenseits dieses engen Online-Ausweises — also des Personalausweises im Internet — auch dieses Ökosystem, indem wir mehrere Zeugnisse und so weiter auch ablegen, dass auch das auf europäischer Ebene funktioniert. Und ehrlich gesagt, [werden wir] nur erfolgreich sein, wenn wir das europaweit haben. Denn viele Unternehmen, die solche Identitäten gerne einsetzen wollen, arbeiten in ganz Europa und brauchen das dann auch auf europäischer Ebene. Ich hoffe sehr — und da sind wir in engen Gesprächen mit der EU-Kommission —, dass da unsere Vorarbeiten, die wir hier geleistet haben, aufgegriffen werden. Ich hatte regelmäßig Austausch auch mit den CIOs der anderen Mitgliedstaaten, die das genauso sehen. Auch für die ist das Thema elektronische Identitäten eines der wichtigsten Digitalisierungsvorhaben in ihren eigenen Ländern. Und deswegen ist es so wichtig, dass wir da auch eine europäische Antwort drauf geben.

[Siebert] Jetzt gibt's ja eine Anwendung — das hat auch was mit Reisen zu tun — für einen digitalen Nachweis, [der] derzeit in aller Munde ist, nämlich der digitale Impfpass. Das wäre ja eigentlich eine perfekte Anwendung für Ihr System, nehme ich mal an. Warum gibt's das noch nicht? Was ist daran so schwierig?

[Richter] Absolut, so sehe ich das auch. Klar ist: Der Impfnachweis ist ja auch ein Bestandteil der elektronischen Patientenakte sozusagen. Und wir fangen ja nicht auf der grünen Wiese an und sagen: „So, jetzt machen wir mal alles neu“, sondern wir

bewegen uns ja in bestehenden Welten. Und vor dem Hintergrund ist es mir besonders wichtig, dass wir die Kompatibilität herstellen. Also, das heißt, dass der elektronische Impfnachweis auch in diesem Identitätensystem abgebildet ist, sodass ich aus diesem System, aus meiner Wallet, die ich auf dem Handy habe, auch meinen Impfnachweis vorzeigen kann und das bearbeiten wir gerade. Und ich bin sehr zuversichtlich, dass wir das auch relativ kurzfristig realisieren werden.

[Siebert] Vielen Dank. Das war Markus Richter. Vielen Dank für das Gespräch.

[Richter] Vielen Dank, Herr Siebert, danke.

[Siebert] Demnächst geht's hier weiter mit weiteren Gesprächspartnern aus der Bundesregierung und drum herum und ich hoffe, Sie sind dann wieder dabei.

Das war „Aus Regierungskreisen — der Podcast der Bundesregierung“. Mehr Informationen zur Politik der Bundesregierung finden Sie auf [bundesregierung.de](https://www.bundesregierung.de) und auf unseren Social-Media-Kanälen.